



Almanach »Minerva« aus der Sammlung Arthur Goldschmidt

Erinnern und fortführen: Das Projekt »Goethe im Almanach 2.0«

Die als NS-Raubgut bewertete Almanachsammlung von Arthur Goldschmidt gehört zu den bekanntesten Restitutionsfällen im deutschen Bibliothekswesen. Im Jahr 2005 wurden die Erwerbsumstände durch die Provenienzforschung der Klassik Stiftung Weimar aufgedeckt.¹ Der Leipziger Unternehmer jüdischer Herkunft musste 1936 seine 2.000 Exemplare umfassende Sammlung literarischer Jahrbücher zu einem Schleuderpreis an das Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv verkaufen, das von seiner Notlage profitierte. Später gelangten die Bücher in die heutige Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Sie wurden 2012 an die Erben Arthur Goldschmidts restituiert und konnten von diesen für einen – diesmal angemessenen Betrag – erworben werden.

Weitaus weniger bekannt ist, dass Arthur Goldschmidt nicht nur eine der seinerzeit größten Sammlungen deutschsprachiger Almanache zusammentrug, sondern sich auch intensiv mit deren vielfältigen Inhalten beschäftigte. Besonders interessierten ihn die Beiträge deutscher Schriftsteller sowie die Themen Kunst, Theater und Musik. Er plante mehrere Publikationen, von denen er unter anderem das bei Sammlern und Antiquaren heute noch bekannte Werk »Goethe im Almanach« (1932) realisieren konnte.²

Gemeinsam mit einem eigens angestellten Bibliothekar legte Goldschmidt umfangreiche bibliographische Materialsammlungen an. So wurde ein »Alphabetisches Verzeichnis der Almanache« (1934) erstellt, welches rund 1.200 teils handschriftliche, teils mit Schreibmaschine getippte Seiten umfasst. Jede Seite widmet sich einem Jahrgang eines Almanachs und führt neben den Grunddaten wie Titel, Erscheinungsjahr und Herausgeber die jeweilige Einbandart, eine gekürzte Fassung des Inhalts-

verzeichnisses und Querverweise zu Katalogen auf, in denen der Almanach genannt wird. Zu jeder Ausgabe werden außerdem Angaben zu Illustrationen und Beiträgen zum Thema Musik festgehalten, welche von der Vorarbeit für die geplanten Publikationen »Musik im Almanach« und »Deutsche Kunst im Almanach« zeugen.

Die zu Goldschmidts Sammlung gehörige Kartothek zum »Deutschen Almanach (literarischen Inhalts)« fußt nicht nur auf den 2.000 Bänden in Goldschmidts eigener Almanachsammlung, sondern auch auf diversem weiteren Material mit Almanach-Bezug, das über öffentliche oder private Sammlungen erreichbar war. Besonderes Augenmerk wurde auch hier auf literarische sowie Kunst und Musik betreffende Inhalte gelegt. Fein säuberlich und farbig markiert sind auf schätzungsweise 50.000 Karteikarten einzelne Beiträge sowie Hinweise und Relationen zu Beiträgen auf anderen Karten verzeichnet. Dabei unterscheiden sich beispielsweise Gedichte auf weißen Karteikarten von Romanen, Reisebeschreibungen und Erzählungen auf blauen und Theaterstücken auf roten Kärtchen.³

Den immensen Wert dieser bibliographischen Materialsammlung für die Forschung bescheinigte 1935 auch der Archivmitarbeiter Dr. Alfred Bergmann in einem Schreiben an den Verwaltungsausschuss des Goethe- und Schiller-Archivs. Die Kartothek stelle ein höchst wertvolles Hilfsmittel für die wissenschaftliche Forschung dar, da die Almanache in ihrer Gesamtheit bibliographisch nur unzulänglich bearbeitet worden seien.⁴ Laut Goldschmidt schlummern in der Kartothek zudem die nahezu druckfertigen Unterlagen für die Publikationen »Deutsche Schriftsteller im Almanach«, »Deutsche Kunst im Almanach« und »Musik im Almanach«.⁵ Diese konnte Goldschmidt selbst nicht mehr herausgeben, »weil es ihm verwehrt [war],



Kartothek von Arthur Goldschmidt

weitere Schriften über seine Sammlung zu veröffentlichen.«⁶ Arthur Goldschmidts Rechercheinstrumente werden heute im Tiefmagazin der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aufbewahrt.

Anlässlich des diesjährigen Festjahrs »2021 – Jüdisches Leben in Deutschland«⁷ widmet sich die Herzogin Anna Amalia Bibliothek Arthur Goldschmidt und seiner Sammlung und fragt, wie seine bibliographische Arbeit in das digitale Zeitalter überführt werden kann. Das Projekt »Goethe im Almanach 2.0« wird gefördert durch den Arbeitskreis selbständiger Kulturinstitute e.V. (AsKI), das Ergebnis wird auf dessen Storytelling-Plattform präsentiert.⁸

Im Rahmen des Projektes wird Goldschmidts Bibliographie »Goethe im Almanach« mit digitalen Mitteln innovativ aktualisiert. Es wurden circa 50 Almanache – bevorzugt aus Goldschmidts eigener Sammlung – ausgewählt, die laut Bibliographie einen Goethe-Bezug aufweisen: Sei es, dass in dem jeweiligen Almanach das erste Goethebildnis erwähnt oder sein Name das erste Mal abgedruckt wurde, oder sich darin besonders schöne Illustrationen zu den Werken Goethes befinden. Hinweise auf Stammbucheinträge, Erstdrucke oder Darstellungen von Schauspielern und historischen Personen aus Goethes Werken sind neben generellen Erwähnungen Goethes und seiner Werke Beispiele für die facettenreiche Erfassung der Almanachbeiträge in Goldschmidts Bibliographie.

Die neu digitalisierten Bände werden in den Digitalen Sammlungen der Bibliothek öffentlich zugänglich gemacht und mit dem Digitalisat von »Goethe im Almanach« verknüpft. Zusammen mit der umfangreichen Auswertung der bibliographischen Informationen aus Goldschmidts Publikation und deren Darstellung im Online-Katalog der

Bibliothek sowie den Digitalen Sammlungen wird eine digitale Vermittlung der Arbeit Goldschmidts möglich, die diese nicht nur sichtbar macht, sondern sie würdigt und fortführt.

Mit den heutigen digitalen Recherchemöglichkeiten können auch bislang offene Fragen geklärt werden. Beispielsweise schilderte Goldschmidt in »Goethe im Almanach« ausführlich die Vermutung, dass in Franz Horns Taschenbuch »Luna« von 1804 ein von Johann Heinrich Lips (1758–1817) gestochenes Goethebildnis abgedruckt gewesen sein soll. Goldschmidt selbst konnte jedoch trotz all seiner Bemühungen kein komplett erhaltenes Exemplar des Taschenbuchs einsehen, um die Existenz der Graphik zu bestätigen, die in einer seiner Quellen erwähnt wurde. Heute ist es uns möglich, weltweit nach »Luna«-Ausgaben zu suchen und so Goldschmidts Vermutung zu belegen. Indem die entsprechende Stelle in »Goethe im Almanach« mit einem Link zu dem Goethe-Bildnis im Digitalisat einer vollständigen »Luna«-Ausgabe ergänzt wird, wird Goldschmidts Arbeit digital weitergeführt.

DANIELA SCHINDLER

1 Siehe dazu die Publikationen von Jürgen Weber, zuletzt: In der Kontaktzone. Verschleuderung und Restitution der Almanachsammlung Arthur Goldschmidts in Weimar. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 66 (2019), S. 235–242.

2 Ein frei verfügbares Digitalisat von Goldschmidts »Goethe im Almanach« (1932) ist in den Digitalen Sammlungen der HAAB verfügbar: <https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:gbv:32-1-10032441768>

3 Brief von Arthur Goldschmidt an den Mitarbeiter des Goethe- und Schiller-Archivs (GSA) Alfred Bergmann, 16. April 1936. Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur: GSA 150/A 736, Bl. 152.

4 Brief von Alfred Bergmann an den Verwaltungsausschuss des GSA, 25. Oktober 1935. Ebd., Bl. 140.

5 Brief von Arthur Goldschmidt an Alfred Bergmann, 18. Oktober 1935. Ebd., Bl. 131.

6 Brief von Alfred Bergmann an den Verwaltungsausschuss des GSA, 25. Oktober 1935. Ebd., Bl. 139.

7 Siehe die Website des Jubiläumsjahrs: <https://2021jid.de/>

8 Siehe die Website www.tsurikrufn.de